

50 Jahre Markuskirche

Markus 9,14 Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15 Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn. 16 Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? 17 Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. 19 Er aber antwortete ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. 22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst -

alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.

24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25 Als nun Jesus sah, dass das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! 26 Da schrie er und riss ihn sehr und fuhr aus. Und der Knabe lag da wie tot, sodass die Menge sagte: Er ist tot. 27 Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. 28 Und als er heimkam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29 Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.

est schrift

INHALT

<i>Vorwort</i>	3
<i>Dr. Burghard Krause, Landessuperintendent</i>	4
<i>Friedemann Pannen, Superintendent</i>	5
<i>Ulrich Beckwermert, Dompfarrer</i>	7
<i>Bodo Boehnke, Pastor</i>	8
<i>Ein Streifzug durch die Geschichte: 25 Jahre</i>	10
<i>So fing alles an</i>	12
<i>Im Gespräch: Pastor i. R. Bruno Zeymer mit Siegfried Brennecke</i>	17
<i>Streifzug durch die Geschichte (2)</i>	20
<i>Kinder- und Jugendarbeit von »Harms bis heute«</i>	22
<i>Kindergarten-Jubiläum: 40 Jahre Markus</i>	25
<i>Ausblick - Nach fünfzig Jahren ist alles vorbei?</i>	27
<i>Namen aus den vergangenen 25 Jahren</i>	28
<i>Bisherige besondere Veranstaltungen und Gottesdienste</i>	39
<i>Weitere Veranstaltungen</i>	40

Zur Titelseite: Die Darstellung des Evangelisten Markus über dem Eingangsbereich der Kirche dient als Hintergrund des biblischen Textes von der Heilung des besessenen Knaben (Mk 9, 14-29). Der Kernsatz „Alles ist möglich dem, der da glaubt“ steht als Motto über dem Eingangsportal der Markuskirche. Die Figur mit dem eingearbeiteten Löwen wurde von der Hamburger Bildhauerin Vilma Amschler angefertigt. Der Textwiedergabe liegt die neue Überarbeitung der Luther-Übersetzung zugrunde.

Vorwort

Peter Ebbrecht, Vorsitzender des Kirchenvorstandes

Liebe Gemeindeglieder der Markus-Kirchengemeinde!

Das 50-jährige Jubiläum der Markuskirche und das 40-jährige Bestehen der Kindertagesstätte sind tolle Anlässe, die gefeiert werden müssen. Es ist schon ein schönes Gefühl, als Kirchenvorstand in den Fußstapfen derer zu stehen, die damals eine neue Gemeinde und ihre neue Kirche ins Leben gerufen haben.

Die Markuskirche ist auch heute noch ein wahres Schmuckstück unter den heimischen Kirchen. Manch ein alter Handwerksmann mag sich mit Stolz daran erinnern, hier einst mitgebaut zu haben. Aber auch viele andere „Bauleute“, Pastorinnen, Pastoren, Küsterinnen, Küster, Organistinnen, Organisten, Pfarrsekretärinnen und Diakoninnen, haben in den vergangenen 50 Jahren mitgewirkt, nämlich am Aufbau der Gemeinde, die sich bis heute trotz manchmal widriger Verhältnisse treu zum Lob und Dank Gottes in der Kirche versammelt.

Doch es waren nicht nur hauptamtliche, kirchliche Mitarbeiter im Weinberg des Herrn tätig, insbesondere ehrenamtliche Laien, Lektorinnen und Lektoren haben in der Gemeinde mit großem Engagement kontinuierlich (auch gottesdienstliche) Aufgaben übernommen, in die sie erst hineinwachsen mussten. Ihnen allen ist an dieser Stelle Dank geschuldet. Stellvertretend für die aktuelle Situation möchte ich hier Sieglinde al Mutawaly und Siegfried Brennecke nennen. Ein besonderer Dank für die Bemühungen zur Ausgestaltung der Jubiläumsfeiern gebührt auch der Pfarrsekretärin Stefanie Wendt, unserem Küster Joachim Hentschel, der Leiterin der Kindertagesstätte Petra Gysbers und dem Kirchenvorstandsmitglied Wolfdieter Milchhoefer.

Ohne die Hilfe Gottes und dem Zutun des Heiligen Geistes wäre ehrenamtliches Tun in der Markusgemeinde vielleicht nicht von Erfolg. Dieser Geist wird in Zukunft nötiger als je zuvor sein, wenn es um die weitere Weichenstellung in der Markusgemeinde geht. Die Lebensfähigkeit oder Überlebensfähigkeit einer Gemeinde ist nicht nur abhängig vom Willen und Wollen, sondern auch von äußeren Faktoren. Hier geht es vor allem um die Mittel aus der Kirchensteuer, die an Mitgliederzahlen gebunden sind und ständig sinken. Deshalb stehen weitreichende Entscheidungen über regionale Zusammenarbeit, Verbund oder Fusion einzelner Gemeinden an, um die zur Zeit gerungen wird. Der Kirchenvorstand und alle Mitarbeiter setzen sich mit all ihren Kräften und Talenten dafür ein, ein tragfähiges Konzept für die Zukunft zu entwickeln. Das betrifft sowohl die Arbeit der Kindertagesstätte als auch mögliche neue Aufgabenschwerpunkte der Gemeindeglieder und die Nutzung unserer schönen Kirche.

Sie sind alle herzlich eingeladen, mit uns ein festliches Doppeljubiläum zu feiern. Begleiten Sie unsere Arbeit kritisch wohlwollend und bringen Sie sich mit Ihren Möglichkeiten ein, damit Gottes Wort in der Markuskirche auch zukünftig verkündet werden kann.

Mit den besten Grüßen

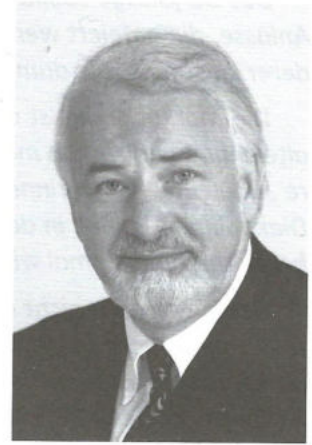


Dr. Burghard Krause,
Landessuperintendent

Liebe Gemeindeglieder der Markus-Gemeinde,

zunächst einmal: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 50-jährigen Kirchenjubiläum! Ich freue mich mit Ihnen über die von Gott gesegnete Geschichte Ihres Gotteshauses. Wie gut, dass es Kirchen gibt – Orte, die uns den Himmel offen halten und unserer unbehausten Seele ein Dach über dem Kopf geben.

Wenn Sie zurückdenken an die 50 Jahre, dann ist trotz mancher Umbrüche, Strukturveränderungen und Pastorenwechsel etwas von dem unter Ihnen gewachsen, was Jesus das „Reich Gottes“ nennt. Es wächst. Wir können es nicht machen. Es wächst wie von selbst. Entzieht sich unserem Zugriff. Uns geht es wie dem Bauern im Gleichnis Jesu, der sät und dann geduldig bis zur Ernte wartet. Manchmal fehlt uns die Geduld. Dann möchten wir, dass alles schneller geht. Aber Wachsen braucht Zeit. Auch das Wachsen des Glaubens und der Gemeinde. Gottes Segen lässt sich nicht herbeizwingen. Er bleibt ein unverfügbares Geschenk. Wir haben keinen Anspruch darauf. Aber wir dürfen Gott darum bitten.



Ich wünsche Ihnen von Herzen ein festliches Jubiläum - durchzogen von Dankbarkeit Gott und Menschen gegenüber für den Segen, der von diesem Gotteshaus ausgegangen ist. Und ich wünsche Ihnen die geduldige Erwartung, dass Gott auch künftig mit seinem Geist Ihre Kirche erfüllt und zu einem Ort der Glaubensstärkung macht.

Es grüßt Sie herzlich,

Ihr Landessuperintendent

A handwritten signature in cursive script that reads "Burghard Krause".

Friedemann Pannen,
Superintendent

Liebe Gemeindeglieder der Markus-Kirchengemeinde,

zunächst einmal möchte ich Ihnen ganz herzlich zum 50. Geburtstag gratulieren. 50-Jährige schauen schon auf manche Wegstrecke zurück und planen Neues. Wenn Sie in diesen Tagen zurückschauen, werden Sie erkennen, was in der Vergangenheit alles gelungen ist. Manches davon ist in dieser Festschrift beschrieben. Dafür bietet das Jubiläum Gelegenheit, Danke zu sagen.



Als die Markus-Kirchengemeinde gegründet wurde, verfasste der damalige Superintendent in der Festschrift zur Gründung einen Artikel über die „Lutherische Kirchengemeinde einst und jetzt“. Er beschrieb, wie sich die Arbeit von Kirchengemeinden seit dem ersten Weltkrieg verändert hat. Wie ist es damit weitergegangen seit Gründung Ihrer Markus-Kirchengemeinde?

1. Als die Markus-Kirchengemeinde gerade einmal zehn Jahre alt war, veränderten die Studentenunruhen das Bild Deutschlands und der Kirchen. Der Anspruch der 68er, sich vom Muff der Talare zu befreien, machte auch vor der Kirchentür nicht halt. Eine zunehmende Zahl von Menschen kann sich vor-

stellen, als Getaufte auch ohne die Institution Kirche Christ zu sein. Auf diese Entwicklung haben Kirchengemeinden reagiert: Imagekampagnen wurden initiiert, missionarische Strategien entwickelten sich und die Öffentlichkeitsarbeit bekam einen immer größer werdenden Stellenwert. Wer kann sich heute eine Kirchengemeinde ohne Gemeindebrief vorstellen?

Die Arbeitsformen veränderten sich von einer Komm- zu einer Geh-Struktur. Heute ist es selbstverständlich, dass wir mit sehr vielen unterschiedlichen Angeboten auf die verschiedenen gesellschaftlichen Zielgruppen zugehen. Das ist auch ein Ergebnis jener Ereignisse vor ca. 40 Jahren.

VERÄNDERUNGEN
VON DER KOMM-
ZUR GEH-STRUKTUR

2. Die Markus-Kirchengemeinde wurde gerade volljährig, da vollzieht sich der sog. Traditionsabbruch. Wurde früher der christliche Glaube selbstverständlich von Generation zu Generation weitergegeben, so wird dies in den 70er Jahren in Frage gestellt. Es entsteht das Bewusstsein, dass die Kirchengemeinde allein für die Weitergabe von Glauben und christlichen Werten an Kinder und Jugendliche verantwortlich ist. Religiöse Bildung wurde als Schwerpunkt in den evangelischen Kindertagesstätten, die in Osnabrück so selbstverständlich zu der Arbeit einer Kirchengemeinde gehören, entdeckt. Neue Trägerschaften wurden übernommen und Konzepte für die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinden und Kindertagesstätten

entwickelt. Außerdem kommen Familiengottesdienste auf, die junge Familien mit dem christlichen Glauben in Berührung bringen konnten.

3. Mitte der 80er Jahre, die Markus-Kirchengemeinde ist im besten Alter einer jungen Erwachsenen, verändert der Deutsche Evangelische Kirchentag das Leben und die Arbeit der Kirchengemeinde. Die Friedensdiskussionen werden auch vor Ort geführt. Neue Gruppen wachsen, Aktionen werden geplant, regelmäßige Friedensgebete entstehen. Der Kirchentag verändert auch die Liturgie der Gottesdienste. Überhaupt wird diese bunter und vielfältiger. Die Liederhefte der Kirchentage ergänzen das Gesangbuch. Feierabendmahle werden nicht nur beim Kirchentag, sondern auch im Alltag einer Kirchengemeinde vor Ort gefeiert. Taizè-Liturgien, Osternachtsgottesdienste, Thomas-Messen, Salbungsfeiern, all das sind auch Folgen einer Kirchentagsbewegung, die in den Gemeinden verwurzelt ist. Der sonntägliche Gottesdienst nach Agende ist nicht mehr das einzige, sondern ein Modell unter vielen.

KIRCHENTAGSBEWEGUNG
VERÄNDERT DEN
GOTTESDIENST

4. Als die Markus-Kirchengemeinde ihren 30. Geburtstag feiert, freut man sich über den Fall der Mauer. Die 90er Jahre sind geprägt von einer zunehmenden Professionalisierung diakonischer Arbeit. Ehe- und Lebensberatungsstellen, Suchtberatung oder Schuldnerberatungen werden in den Kirchenkreisen gegründet oder erweitert. Menschen, die in seelischer, physischer oder sozialer Notlage sind, kann nun fachgerechter geholfen werden. Zugleich verändert sich allerdings die Seelsorge in den Pfarrämtern. Mancher Kontakt, der früher in der

Gemeinde statt fand, wird nun in Beratungsstellen geknüpft. Seelsorge beschränkt sich zunehmend auf die Begleitung der Gemeindeglieder an den Übergängen des Lebens (Geburt, Hochzeit, Tod).

Heute stehen wir vor der Aufgabe, die diakonischen Beratungsdienste als Teil der evangelischen Kirche zu profilieren. So entstehen im Moment in unserem Kirchenkreis Partnerschaften zwischen Kirchengemeinden und diakonischen Fachdiensten, um wieder zu einer gewissen Nähe zu gelangen.

5. Mit 50 muss man sich oftmals neu orientieren. Das gilt auch für die Gemeindeglieder. Die letzte Zeit ist - nicht nur für die Markus-Kirchengemeinde - von manchen Veränderungen geprägt gewesen. Dazu trägt der prognostizierte Rückgang von Kirchensteuern und Gemeindegliedern bei. Deshalb entwickeln Kirchengemeinden Profile. Nicht alles kann in Zukunft von allen Kirchengemeinden gemacht werden, statt dessen sind Schwerpunkte zu setzen. Außenstehende können so erkennen, für welche Inhalte eine Kirchengemeinde steht. Zum anderen ist die Zusammenarbeit in Regionen wichtig. Kirchengemeinden lernen in größeren Einheiten zu denken. Vieles geht nicht mehr nur in dem eigenen Bezirk. Die Region, zu der ja auch die Markus-Kirchengemeinde gehört, ist in dieser Hinsicht auf einem guten Weg. Die Hauptamtlichen arbeiten schon jetzt Gemeinde übergreifend. Das gilt es noch zu verstärken.

MENSCHEN VON
MORGEN
FÜR DIE BOTSCHAFT VON
GESTERN BEGEISTERN

Schließlich müssen Kirchengemeinden neue Formen finden, wie sie Menschen von heute und morgen für die Botschaft

von gestern – das Evangelium, die gute Nachricht – begeistern. Wenn wir uns gemeinsam diesen Herausforderungen stellen, wird in 50 Jahren rückblickend gesagt werden können, was ich jetzt über die Zeit seit der Gründung Ihrer Kirchengemeinde sagen kann: Die Kirchengemeinden von einst und jetzt sind verschieden, sie verändern sich. Sie stellen sich den Herausforderungen der Zeit und Gesellschaft. Ihre Botschaft aber bleibt die gleich „Gute (Botschaft)“

In diesem Sinne wünsche ich den Festveranstaltungen der Markus-Kirchengemeinde gutes Gelingen und für die weitere Arbeit in der Gemeinde Gottes Segen.

Ihr F. Pannen,

Superintendent im Kirchenkreis Osnabrück

Ulrich Beckwermert, Dompfarrer

Grußwort

Die Ev.- luth. Markus-Kirchengemeinde und die Markuskirche begehen in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum, das mit vielen Gästen aus der Nachbarschaft und der Region am 23. August bei einem Gemeindefest seinen Höhepunkt findet. Auch die Kindertagesstätte wird 40 Jahre. Doppelter Grund zur Freude und zum Feiern. Auch wenn sich katholische und evangelische Gemeinden heute mehr und mehr zu größeren Einheiten zusammenschließen (müssen) und sich regional neu ausrichten, rücken die Kirchtürme von St. Barbara und Markus nicht voneinander weg. Im Gegenteil: Eine gute ökumenische Nachbarschaft unter den Gläubigen wird gelebt, wie sie vor allem von den Frauen am jährlichen Weltgebetstag gepflegt wird. Auch den Anfang und das Ende eines Schuljahrs in der Heinrich-Schüren-Schule feiern Kinder und Lehrer in ökumenischen Gottesdiensten in St. Barbara und Markus, genau so wie der erste Schultag der jeweiligen Schulanfänger mit ihren Eltern hier oder dort mit einem Schulgottesdienst beginnt. Hauptamtliche und Ehrenamtliche beider Gemeinden verlieren sich nicht aus den Augen, auch wenn die Zeit oft knapp ist. Manchmal ergeben sich in diesem Zusammenhang ganz neue Kontakte: die kfd-Gruppe der Domgemeinde feierte in der Markuskirche eine Maiandacht im traditionellen Marienmonat.

Ich wünsche der Markuskirche für die uns alle herausfordernde Zukunft Gottes Freude und seinen reichen Segen. Unser gutes Miteinander macht Mut.

Ulrich Beckwermert

Bodo Boehnke, Pastor

Liebe Markusgemeinde,

zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 50. Jubiläum. Ich schreibe momentan zu Ihnen als Vakanzvertreter - eine Ernennung als Ihr künftiger Pastor ist zwar geplant, steht aber offiziell noch aus.

Vielleicht wissen Sie bereits, dass ich in Eversburg in der Michaelisgemeinde aufgewachsen bin. Wir waren dort zu meiner Zeit in den 70er Jahren so viele Jugendliche, dass wir kaum über die eigenen Gemeindegrenzen hinwegschauten - uns reichte der Blick auf den eigenen Kirchturm. Dass ich einmal Pastor werden würde, daran habe ich seinerzeit noch gar nicht gedacht bzw. geglaubt. Es war Pastor Weert Hüttmann, der mir irgendwann sagte: „Du kannst das und du schaffst das. "Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt (Mk 9,24)" - daran glaubte unser damaliger Pastor noch mehr als ich. Aber so habe ich Kirche seit meiner Jugend kennen gelernt: Sie macht den Menschen den Weg frei - mit guten Gedanken, Rat und Tat. Das hat mich beeindruckt und überzeugt.

Nun soll ich Pastor von zwei Gemeinden werden, und angesichts der Tatsache, dass zumindest anfangs vieles doppelt läuft, frage ich mich manchmal, ob das gehen wird? "Alle ist möglich, dem der da glaubt", erinnert mich dann dieser Spruch über dem Eingangsportale der Markusgemeinde. Es wird gehen - und viele stehen wieder mit Rat und Tat zur Seite. Neben unserer Diakonin Frau Conrath wird zunächst einmal Herr Brennecke noch bis 2012 als zusätzliche Kraft in der Region

bleiben und auch Pastor Hagedorn wird zur Unterstützung bereit stehen. Trotzdem wird in der nächsten Zeit einiges zusammengelegt werden (Büro, KV-Sitzungen, Konfirmandenunterricht).



Wie die Zusammenarbeit zwischen Stephanus und Markus gestaltet werden kann und inwieweit die Zusammenarbeit mit der Michaelisgemeinde dann intensiviert wird, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Der gemeinsame regionale Gemein-

debrief ist erst der Anfang. Die Kirchenvorstände der drei Gemeinden haben sich in diesem Jahr bereits einige Male getroffen, um die Weichen für die Zukunft zu stellen. Auch dabei wusste niemand genau, wohin die Reise geht. Manchmal erschien es, als ob wir feststeckten. Aber auch hier galt:

"Alle ist möglich, dem der da glaubt". Ich durfte zum Glück in meinem Leben bereits einige Male die Wahrheit dieser Worte erleben und habe in der Stephanusgemeinde immer wieder Menschen mit diesem Glauben getroffen. In der Markusgemeinde sind die Worte in Stein gemeißelt und damit auch ein Stück *Programm*. Wenn andere schwarz sehen, dann hat die Kirche und dann haben wir Christen immer noch und erst recht die Aufgabe, Visionen zu entwickeln. Insofern lade ich

Sie herzlich ein: Nehmen sie an den Gottesdiensten und am Gemeindeleben teil, lassen Sie uns schauen und bedenken, wie wir gegenseitig unseren Glauben stärken können und was er uns alles ermöglicht - der Gemeinde, aber auch jedem einzelnen persönlich.

Liebe Markusgemeinde, vor 50 Jahren befand sich vieles im Aufbau. Da war es leichter zu sagen: Alles ist möglich. Aber die Bibel ist kein Schönwet-

terbuch und ihre Wahrheiten müssen sich auch in mageren Zeiten (in den Tälern) erweisen, und so lade ich Sie ein, diesem Vers zu trauen. Wir haben zwar die Kirche, aber nicht unseren Glauben auf Sand gebaut. Vieles bricht derzeit weg; da ist es gut, sich auf die Erfahrungen der Menschen vieler Generationen vor uns verlassen zu können. Ich bin gespannt auf alles, was in der Markusgemeinde möglich ist und freue mich auf unsere Begegnungen.

Boelo Boelcke, P.



S. Brennecke, Dipl.-Päd.



St. Conradt, Diakonin



P. Dunkelmann, Hausmeister



P. Ebbrecht, Kirchenvorstandsvors.



J. Hentschel, Küster



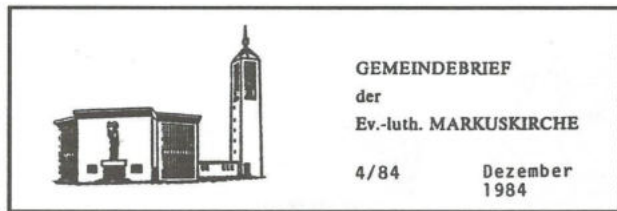
St. Wendt, Sekretärin

Ein Streifzug durch die Geschichte: 25 Jahre

Im Spiegel der Gemeindebriefe:

Stellen Sie sich vor: Sie sitzen in einem Zug am Fenster und schauen auf die Landschaft. Diese Landschaft ist die Markuskirche der vergangenen 25 Jahre. Der Zug hat ein ziemliches Tempo drauf. Ereignisse und Personen huschen nur ganz kurz und schemenhaft vorbei, im Zeitraffer, in Ausschnitten, ohne Zusammenhänge. Wenn Sie Glück haben, sehen Sie sich vielleicht selbst ganz kurz. Das ist die Perspektive dieses Artikels und seines Schreibers. Deswegen sollten Sie beim nachfolgenden Lesen dem Verfasser nachsehen, was aus Unkenntnis und Fehldeutung heute vielleicht etwas verfremdet erscheint.

Für Unbeteiligte, aber Interessierte mag beim Lesen vielleicht ein Bild im Kopf entstehen oder ein Nachdenken über das Charakteristische dieser Gemeinde einsetzen. Auch nicht schlecht, kann es uns dadurch doch wertvolle Erkenntnisse und Aha-Erlebnisse vermitteln, aber auch auf Perspektiven über unser Jubiläum hinausweisen. Wie dem auch sei, die Fahrt beginnt!



1/86: Das 25jährige Jubiläum ist lange vorbei. Der Alltag ist eingekehrt. Nur eine kleine Gruppe von Konfirmanden wird in diesem Jahr zwei Wochen vor Ostern konfirmiert. „Was wird aus der Kirche?“ will eine Umfrage wissen. Auch Pastor Zeymer stellt diese Frage. Nicht nur die Bevölkerungszahlen nehmen ab, auch die „kirchliche Sitte gerät in Vergessenheit“. „Wenn

überhaupt“, so konstatiert er, „gibt es zwei Lebensphasen, in denen Menschen für Kirche aufgeschlossen sind: Kindheit und Alter“. Begeisterungsfähige Kinder kommen aus Freude zu den Kinderkreisen, aber „ohne den befürwortenden oder fördernden Schutz ihrer Eltern“. Und die „Alten“? Dazu Pastor Zeymer: „Erst im Alter, nach Abschluss des aktiven Erwerbslebens, nähern sich Menschen wieder der Kirche ... Nun haben sie mehr Zeit ... und werden bisweilen aktive ehrenamtliche Mitarbeiter“.

88/1: Wollen Sie einmal wissen, wer am 1. Mai 1988 konfirmiert wurde? Hier sind die „Damen und Herren“: Annette Bodenberger, Silvia Gilles, Sonja Harms, Birthe Kröner, Kathrin Milchhoefer, Daniela Puister, Stephanie Reinhardt, Nicola Sciborski, Katja Sommer, Iris Stein, Stefanie Wendt, Andrea Wittler, Susanne Wunsch, Matthias Hasse, Thorsten Hünemann, Andre Kröger, Heiko Mindt, Stefan Tietzeck, und Mike Timmermann.

89/1: Jetzt wird's ökumenisch. Gute Beispiele aus der Praxis im Sinne einer Ökumene in kleinen Schritten sind die gemeinsame Verantwortung von Eltern und katholischen Paten der Konfirmanden für die Vermittlung des christlichen Glaubens, die gemeinsamen Gottesdienste zum Weltgebetstag mit der St. Barbara-gemeinde, die Erziehung in den Kindertagesstätten und ganz konkret im Advent 1988 die Einladung in die serbisch-orthodoxe Kirche an der Wersener Straße, der 25 Gemeindeglieder folgten. Pfarrer Joran Maric erzählt aus der Geschichte und erklärt die Bildwände in der Kirche. Die Osnabrücker Gemeinde ist ein geistliches Zentrum im nordwestdeutschen Raum.

89/2: Ein neuer Kirchenvorstand ist gewählt und zwar, wie mit Stolz vermerkt wird, mit der höchsten Wahlbeteiligung aller Osnabrücker Gemeinden. Es sind

dies: Wilfried Reinhardt, Dr. Friedrich Hasse, Peter Harms, Stephanie Wenk, Gerald Siebrecht und Hermine Gibbemeyer. Dazu werden als weitere Vertreter Günther Wiehe und Wolfdieter Milchoefer in das Achtergremium berufen. Übrigens muss sich der mit überzeugenden 180 Stimmen gewählte Gerald Siebrecht die scherzhafte Frage stellen lassen, ob denn wohl das KV-Amt erblich ist. Nach Vater Günther nun der Sohn Gerald, beide auch noch „Postler“! Und dann gibt es ja auch noch verdiente Ehrenamtliche wie Erika Heise und Antonie Thiem, die verabschiedet werden. Wissen Sie noch, Frau Thiem war doch die, die als Lektorin dem Pastor nach der Predigt jeweils ihre unmittelbaren Eindrücke zuflüsterte ...

89/4: „Wir sind alle tief bewegt“. So beginnt der Brief des Landesbischofs vom 14. November 1989 an die Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Werke und Einrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu den sich überschlagenden Ereignissen. Viel sachlicher der Anfang des Gemeindebriefes: „Liebe Gemeindeglieder, am 9. November konnten wir die Pressemitteilung der DDR-Regierung von der sofortigen Öffnung nach Berlin-West und zur Bundesrepublik hören“. An anderer Stelle dann schon eher Jubelstimmung. „Nun können unsere Partner aus Oelsnitz endlich reisen“. Schon kurz vor Weihnachten sollen sie nach Osnabrück kommen, wie man es einem abgedruckten Telegramm entnehmen kann. „Bringt Kinder und Freunde mit“. Helles Freude auch bei Klein und Groß während der Jubiläums-Festwoche „20 Jahre Markuskindergarten“.

90/3: „Wenn Sie den Hahn, das Symbol der Ev. Studentengemeinde in Osnabrück auf einer Veröffentlichung unserer Gemeinde sehen, dürfen Sie sich auf einen Gottesdienst besonderer Art freuen“. Hochschulgottesdienste mit Theologen der Universität in der Markuskirche als Prediger, vorbereitet von Studierenden, Männer und Frauen der Gemeinde, Studentenpfarrer und Gemeindepfarrer, waren wirklich erfreuliche Erlebnisse. Schade, gibt's nicht mehr!

93/3: Gemeinde feiert Gemeindefest. Was so lapidar klingt, ist doch immer sehr arbeitsintensiv; denn so ein Fest „wird gestaltet von mehr als hundert Händen aus Kindergarten, Kirchenvorstand, Beirat und Nachbarschaft“. Aber es lohnt sich jedes Mal und macht Freude. Das „Echo“ im Gemeindebrief: Ein schönes Fest!

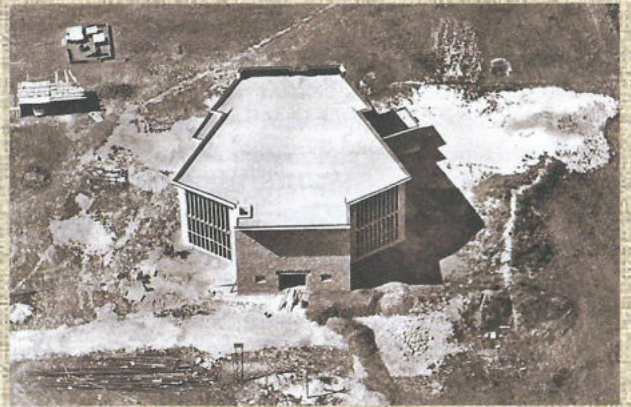
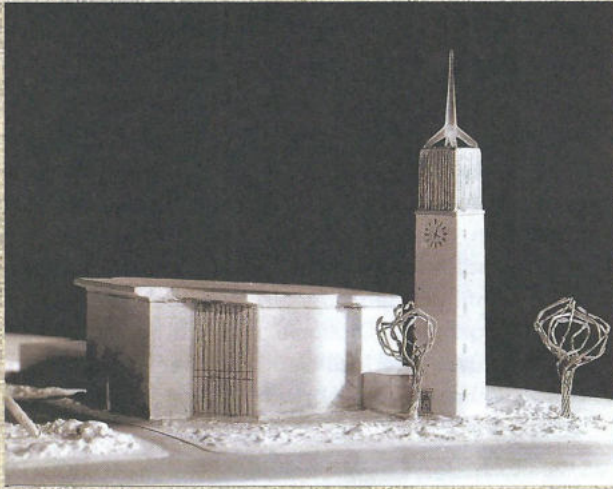
94/2: Was soll mit dem zu erwartenden Kirchgeld von 1994 passieren? Zwei große Projekte stehen an, nämlich die Reparatur der Orgel und die Automatisierung der Heizungsanlage. Ein Problem bei der Orgel: Es klingen auch dann Töne, wenn keine Tasten gedrückt sind! Was machen eigentlich Konfirmanden in ihrer Konfirmandenzeit? Sie erkunden zum Beispiel Einrichtungen von Diakonie und Caritas. Die Konfirmandin Susan Friedrich berichtet über einen Besuch im Laurentiushaus (für obdachlose und nichtsesshafte Männer).

95/2: Nach der Orgelreparatur (Kosten 40.000 DM), die zur Hälfte von den Mitteln aus Spenden (13.000 DM) und dem Kirchgeld (7.000 DM) und zur anderen Hälfte aus Zuschüssen finanziert wurde, müssen jetzt die Gemeinderäume renoviert werden. Die Wunschliste ist groß, aber wohl berechtigt. Immerhin treffen sich hier im Durchschnitt wöchentlich 100 Personen!

95/4: Lassen Sie mich einen Absatz auszugsweise ohne Kommentar zitieren: »Am 1. Mai dieses Jahres war das 25jährige Dienstjubiläum von Frau Diakonin Harms. Viele haben mitgefeiert und Frau Harm beglückwünscht, als wir „ihr“ Fest am 11. Juli als großes Gemeindefest begingen. Nur manchmal hatte sie die Hände frei zum Glückwünschen oder für einen Blumenstrauß, den die Kinder ihr überreichten. Sonst war es wie bei allen Festen: Sie plante und teilte, sie begrüßte, sie baute mit auf: Kinder- und Jugendarbeit mit vollem Programm. Unseren herzlichen Glückwunsch an Frau Harms verbinden wir mit dem Wunsch, dass sie gern und lange bei uns arbeiten kann«.

96/3: Alles in heller Aufregung! „Der Turm ist weg!“

So fing alles an





Die „Höhle des Löwen“?

Die frei gemauerten Wände aus Westerberger Bruchstein halten den Gottesdienstraum in sich geborgen. Der Kirchenbau wurde dem Evangelisten Markus geweiht, dessen Symbol der Löwe ist.

- „Welcher Turm ist weg?“ „Der Kirchturm!“. Natürlich nicht der ganze Turm, aber immerhin die Bekrönung musste nach 37 Jahren saniert werden. Aber keine Angst! Am 5. September wird die neue Bekrönung aufgesetzt. Übrigens ab jetzt: Vollsperrung für Tauben im gesamten Turmbereich.
- 97/1:** Eine Ära geht zu Ende. Pastor Zeymer wird bald in den Ruhestand gehen, Die Pfarrstelle wird ab September auf 50% gekürzt, zu einem späteren Termin auch die Diakonenstelle. Wir lesen im Gemeindebrief einen Dialog – fiktiv oder echt? Ein Skeptiker und ein Optimist über die Zukunft einer Gemeinde ohne Pastor. Geht das hauptsächlich mit Ehrenamtlichen? Wie wird die Arbeit verteilt? Fragen, Antwortversuche, die Kernaufgaben des Pfarramtes betreffend. Im letzten Satz die Worte, die der Gemeinde Hoffnung geben sollen: „Und ich bin sicher, dass Markus weiterwachsen wird wie ein Baum, dessen Wurzeln genügend Nahrung finden“.
- 97/3:** Der „Neue“ ist Pastor Karl Asbrock, kommt aus Langen bei Bremerhaven und ist zu 50% als Öffentlichkeitsbeauftragter im Kirchenkreis tätig. Die Familie wohnt seit 15. August im renovierten Pfarrhaus. Den neuen Wind merkt man auch in der Neugestaltung des Gemeindebriefes »MARKUS aktuell«. Das Blatt soll zukünftig „Kommunikation herstellen – auch und besonders zu denen, die wir Distanzierte oder Ausgetretene nennen“. Es werden Redakteure für das Blatt gesucht.
- 98/1:** Im Beirat eine junge Neue namens Sabine Podranski, die dem Beirat ein anderes Profil geben soll.
- 98/2:** „Ein neues Gesicht“ taucht auf! Sein Name: Peter Dunkelmann, sein Kennzeichen: helle Haare, zuständig für die Pflege der Außenanlagen des Kindergartens, darüber hinaus aber auch der „Mann für alle Fälle“. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden nach und nach in Interviews vorgestellt. Hier sind es die Erzieherinnen Heike Dickbreder und Martina Düvel.
- 98/3:** Ein wenig Statistik: Am 1.1.98 werden 2013 Gemeindeglieder gezählt. An 64 Gottesdiensten nahmen insgesamt 4555 Personen teil. Das entspricht etwa durchschnittlichen 71 Teilnehmern pro Gottesdienst. Ein stattliche Zahl!
- 98/4:** Jetzt müssen Petra Gysbers und Anna-Maria Wilker Rede und Antwort stehen und in einer neuen Rubrik werden »Menschen von nebenan« vorgestellt. Dazu gehören zum Beispiel die Schürkamps, bei denen es überraschenderweise nicht immer nur um die Wurst geht. Vor allen Dingen nicht am Sonntagvormittag, wo man sie, wann immer das möglich ist, in der Kirche beim Gottesdienst sieht.
- 98/5:** Im Gespräch mit »MARKUS aktuell«: Die Kindergartenleiterin Gisela Teschke-Hebenbrock. Sie feiert das 25jährige Dienstjubiläum. Die Neuausstattung der Kirche und der Gemeinderäume nimmt Gestalt an. Die Ev. Stiftungen Osnabrück, vertreten durch Günter Wiehe, geben einen kräftigen Zuschuss von 2.000 DM.
- 99/1:** „Was Sie immer schon einmal über das Alte Testament wissen wollten, aber nicht zu fragen wagten. Im Bibelseminar der Markuskirche ist es zu erfahren“. Vorsichtshalber mit dem Zusatz: „Keine Vorkenntnisse erforderlich“, aber Anmeldung, Bibel und Offenheit! Na, dann aber mal los mit voller Kraft: alle 14 Tage (außer in den Ferien).
- 99/2:** Ein Ex-Seemann im KV? Wer kann das sein? Peter Harms ist gefragt und spricht dabei auch über seinen größten Fehler und Interessenskonflikte. Einer verabschiedet sich nach knapp zwei Jahren, weil die Doppelbelastung von Pfarramt und Öffentlichkeitsarbeit ihn an „körperliche und seelische Grenzen stoßen lassen“. Pastor Asbrock hinterlässt eine Gemeinde, die als „zartes Pflänzlein gehegt und geschützt werden will“ und hoffentlich weiterwachsen darf.
- 99/3:** Im Mai übernimmt Pastor Otto Linnemann die Vakanzvertretung und wird von Pastor Gottfried Keding unterstützt. Beide stellen sich im Gemeindebrief vor.

Pastor Linnemann ist ein ausgewiesener „Ökumeniker“ (wenn es so etwas gibt), der Gemeinde schon vorher bekannt (und sympathisch) gewesen, und Pastor Keding hat es besonders mit der Musik. Das klingt nach einer guten Mischung.

Jahres-, Jahrhundert- und Jahrtausendwechsel:

In der Andacht zum neuen Kirchenjahr betont P. Linnemann bei seinem Gang durch die Geschichte die Verbundenheit der Religionen in der Ökumene allen bisherigen Spaltungen und Spaltungsversuchen zum Trotz: „Die Geschichte dieser Welt ist eine von Gott gezeichnete und begleitete Heilsgeschichte. Die gesamte Welt steuert auf ein gemeinsames Ziel zu“. Die unterschiedlichen Losungen für das neue Jahr(tausend) machen deutlich: Es „ist jede Menge Zeit und Zukunft in Gottes Händen!“

2000/3: Die Gemeinde trauert um Martel Voß, die seit 1991 Pfarrsekretärin war und nun nach einem langen Leiden gestorben ist. Seit dem 14. Juni ist Reinhold Löhr Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Der Beirat hat mit Ute Bößmann-Hermann und Sabine Meyer eine neue „Doppelspitze“. Die langjährigen Stützen Antonie Thiem und Rolf Speetzen ziehen sich aus Altersgründen zurück.

2001/1: Stefanie Wendt ist seit September 2000 die neue Mitarbeiterin im Pfarrbüro. Die „Ex-Kindergartenmutter“ ist 26 Jahre alt, Mitglied der Gemeinde und hat sich schon gut eingearbeitet. Aus dem Kirchenvorstand wird gemeldet, dass es seit 1999 Kontakte zu den Gemeinden Michaelis und Stephanus gibt. „Das gemeinsame Ziel ist: Die personelle Situation in der Region Nordwest zu bewältigen, Doppeltarbeit zu vermeiden, gemeinsame Aktivitäten zu fördern“.

2001/2: Helmut Kuss wird am 26. März zum neuen Vorsitzenden des KV gewählt. Der KV will sich mehr um die zugezogenen Familien aus der ehemaligen

Sowjetunion kümmern. Die „neue“ Pastorenfamilie Keding hat sich wohnlich eingerichtet. Ein neuer leistungsstärkerer PC soll die Erstellung der MARKUS info in kürzerer Zeit möglich machen.

2002/2: „So war das nicht geplant, liebe Gemeindeglieder, dass ich nach einem Jahr die Markusgemeinde wieder verlassen würde“. Und doch ist es so. Aus Krankheitsgründen und schon mit großem Bedauern, wenn man seine Abschiedsworte richtig deutet, scheidet Pastor Keding aus dem Amt, um schweren Herzens vorzeitig in den Ruhestand zu gehen. Doch gibt es auch schon wieder einen Nachfolger mit Pastor Bernd Knoblauch, der bereits eine halbe Stelle im Kirchenkreis innehat.

2002/3: Die schwierige Situation der Gemeinde nimmt der KV in der Person von Sieglinde al Mutawaly zum Anlass, öffentlich nach Chancen zu fragen, zu überlegen, anzuregen, vielleicht auch ein wenig zu spekulieren. „Was können wir noch tun?“.

2003/2: Endlich Schluss mit Vakanz und „Dienstversehen“? Die Gemeinde freut sich...auf eine neue Pastorin! Nach 5 Jahren und 7 Monaten wird die Pfarrstelle wieder offiziell besetzt. Mit Heike Löhr sollen nun „zeitgemäße Projekte und neue Ideen“ entwickelt werden. Vielleicht können jetzt auch die, „die man im Gottesdienst selten oder gar nicht sieht“, an der Botschaft Jesu Christi teilhaben. Pastor Knoblauch gilt der Dank für seine Vakanzvertretung.

2003/3: Frau Pastorin Löhr stellt sich vor. Mit dem KV will sie bedenken, „was in dieser Gemeinde geschehen soll und kann“. Eine spannende Angelegenheit verspricht die Zusammenarbeit mit einer Frau zu werden, die bisher, wie sie selbst sagt, hauptamtlich in der freien Wirtschaft als Redakteurin tätig war und „nur“ ehrenamtlich als Pfarrerin arbeitete. Eine verdiente Küsterin wird 65 und danach „arbeitslos“, oder richtiger gesagt, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Hildegard Voß

war fast sechs Jahre im Amt. Den Abschiedsgottesdienst am 28. September muss sie sich mit ebenfalls zu verabschiedenden Pastor Knoblauch „teilen“.

2003/4: Auch wenn sich das Pfarrhaus (es folgt O-Ton Heike Löhr) „anfänglich gegen das Wiederbewohnen nach 1,5 Jahren Leerstand etwas gewehrt hatte“, ist das Ehepaar Löhr doch allmählich in der neuen Umgebung angekommen. Neue Projekte sind zum Beispiel ein Kirchenvorstands-Samstag zu Beratung, ein regelmäßiges Predigt-Vorgespräch und eine ökumenische Bibelwoche mit St. Barbara. Im Sommer gibt es mit Brigitte Blumenstock einen Wechsel im Küsteramt.

2004/1: Neues Konzept und neuer Redaktionskreis des Gemeindebriefes MARKUS info. Verantwortlich sind: Hildegard Voß, Heike Löhr, Gisela Flöter, Margreth Harms, Sabine Meyer und Heike Wünsch. Haben Sie auch einen neuen „Geist“ gespürt?

2006/2: Pastorin Löhr nimmt für den Kirchenkreis den Kontakt zu den englischen Armeeangehörigen auf. Es gibt Begegnungen nicht nur bei offiziellen Empfängen oder dem Zapfenstreich, sondern auch an der Gemeindebasis am Ostersonntag im Familiengottesdienst und beim Osterfeuer der Markuskirche. Der neue KV ist gewählt: Frau Adler, Herr Ebbrecht, Frau Kurney, Frau al Mutawaly, Herr Milchoefer und Frau Teuber-Kuhn als berufenes Mitglied.

2007/1: Margreth Harms wird verabschiedet und alle, alle kommen ... am 27. Januar 2007! Die, die sie kennen gelernt haben, wissen wie sie gewirkt und was sie bewirkt hat viel, viel besser, als es an dieser Stelle gesagt werden kann.

*Vorläufiger Halt **Jubiläumsjahr 2009**, aber noch nicht die Endstation für Markus! Mit neuen Kräften und christlicher Zuversicht geht es weiter nach dem etwas abgewandelten Motto:*

Vieles ist möglich dem, der daran glaubt!

Der Name eines neuen Küsters taucht auf der Rückseite des Gemeindebriefes auf. Eine Vorstellung im Gemeindebrief suche ich vergebens, aber seine deutliche Präsenz macht das wohl überflüssig. Joachim Hentschel kennt sich bei „Kirchens“ und auch sonst gut aus. Die Religionspädagogin Kathrin Lüddecke hat die Nachfolge von Magret Harms mit einer 50% Stelle angetreten. Sie sieht „ganz viel Bewegung“ und Potential in der Jugendarbeit der Region Nordwest . . .

2007/2: . . . ist aber leider zu Ende August schon wieder weg! Das Angebot einer vollen Stelle im Hildesheimer Land hat verständlicherweise den Ausschlag gegeben, umgehend zuzugreifen. Aber sie hat für Impulse und ein spektakuläres Event gesorgt. Am Himmelfahrtstag konnten sich Jugendliche und Erwachsene vom Kirchturm abseilen!

2008/1: Bis zu einer geplanten Wiederbesetzung der Diakonenstelle „springen“ vorübergehend die Diakonin Christina Ackermann (Konfirmandenunterricht) und der Sozialpädagoge Siegfried Brennecke (für Kinder und Jugendliche zuständig) ein. Danach geht es mit Diakonin Stefanie Conrath weiter.

2008/3: „Zumindest ein kleines Jubiläum“, nämlich fünf Jahre, bleibt Frau Löhr in der Gemeinde. Das Datum 13. September markiert einmal ihre Einführung 2003 und auch ihre Verabschiedung 2008. Auf sie wartet eine neue Herausforderung als Oberin im Vorstand der Henriettenstiftung in Hannover, während hier wieder eine Zeit der Vakanz beginnt. Jetzt heißt es für alle haupt- und ehrenamtlich Verbliebenen erst recht, die Ärmel hochzukrempeln: Es gibt viel zu tun. Packen wir es an!

Siegfried Brennecke

Im Gespräch: Pastor i. R. Bruno Zeymer mit Siegfried Brennecke

Frage: Die Markuskirche feiert in diesem Jahr ihr 50jähriges Jubiläum. Die Kindertagesstätte wird 40 Jahre alt. Über die Hälfte dieser Zeit waren Sie als Pastor hier tätig und haben diese Gemeinde nachhaltig geprägt, wie man so schön sagt. Wie geht es Ihnen im Moment, Herr Zeymer, und was machen Sie in Ihrer Altersruhezeit?

Zeymer: Eigentlich ganz gut. Wir sind ja als Mieter hier in dieses Haus gezogen und haben die Verpflichtung, den Garten zu pflegen und in Ordnung zu halten. Ich lese viel, beschäftige mich außerdem mit der Geschichte meiner Vorfahren. Ich stamme aus dem kleinen Ort Sorgensen in der Gegend von Celle. Dort steht mein Elternhaus. Die Familie meiner Mutter ist dort seit dem 17. Jahrhundert ansässig. - Aber wir sind nicht nur hier, sondern auch oft mit unserem Wohnmobil unterwegs.

Frage: Kommen wir auf Ihre lange Dienstzeit als Pastor in der Markusgemeinde zu sprechen. Nach sieben Jahren im Pfarramt in Hitzacker kamen Sie mit Ihrer Frau und den drei Töchtern 1969 nach Osnabrück. Am 4. September 1994 wurde Ihr 25jähriges Pfarrjubiläum mit einem Dankgottesdienst in der Markuskirche gefeiert. Im Gemeindebrief 94/3 schrieben Sie zum Thema „So lange Zeit am gleichen Ort“, dass Sie sehr viel von kontinuierlicher Arbeit halten und Ihnen eine gewisse Bodenständigkeit wohl aus Ihrer Heimat vertraut war.

Zeymer: Es kam keine Langeweile auf. Die vielen Menschen, die im Kirchenvorstand mitmachten, im

Beirat, in die Kirche kamen oder sich auf den Besuch des Pastors freuten und unsere „Kirche mit Kindern“. 1970 kam Frau Harms als Diakonin dazu. Wir haben die ganzen Jahre zusammengearbeitet und uns gegenseitig gut ergänzt. Wenn viele zum guten Gelingen beitragen, ist das für Pastor und Gemeinde erfrischend.



Es gibt die Rede von dem ehemaligen Pastor Meyer, der 1970 pensioniert wurde, dass wir die schwierigste Gemeinde im ganzen Kirchenkreis sind. Das bezog sich natürlich besonders auf die Ansiedlung in der Nähe des Klärwerks, die sogenannte „Papenhütte“. Die alten Osnabrücker werden das wissen. Man hatte

den Eindruck, da lebten nur solche Menschen, die Zigeuner genannt wurden, Arme und Ausgebombte. Meine ersten Besuche dort sind fast nicht zu beschreiben, so primitiv ist es dort gewesen. Gegossener Beton mit ein paar Türen darin. Das war's. Was jetzt im westlichen Teil der Piesberger Straße an schönen Einfamilienhäusern entstanden ist, das haben die Menschen später selbst gestaltet oder umgebaut.

Frage: Noch einmal zurück zum Dienstjubiläum 1994: Was konnten Sie der Gemeinde denn nach 25 Jahren noch sagen?

Zeymer: Es geht doch immer um drei Dinge: Der erste Schwerpunkt ist die Verkündigung. Mir hat daran gelegen, dass jeden Sonntagmorgen Gottesdienst ist. Den bereite ich sorgfältig mit dem Organisten vor. Etliche Jahre hat meine Frau diesen Organistendienst versehen. Das war eine große Erleichterung für mich. Der Gottesdienst muss eine Feierstunde sein! Das Wort muss immer wieder neu in seiner Zeit ausgelegt werden und bleibt dadurch aktuell. Es muss den Menschen klar sein, warum sie am Sonntagmorgen ganz bewusst den Gottesdienst besuchen wollen.

DER GOTTESDIENST
MUSS EINE
FEIERSTUNDE SEIN

Der zweite wichtige Aspekt ist die Seelsorge. Mein Vorgänger hat mich 1969 ermutigt: „Bleiben Sie bei den Leuten!“. Ich habe versucht, alle Teile der Gemeinde im Auge zu behalten. Die englischen Kasernen waren aber eine Barriere, eine Grenze, unpassierbar, je mehr die englischen Armeeangehörigen Sorge um ihr Leben durch die Gefahr des Terrorismus aus Nordirland hatten. Vom Haus am Schlehenbusch gingen in meinen ersten Dienstjahren noch jeden Sonntag ein Pulk von Mädchen, die dort in der Schule waren, mit Diakonissen als Begleiterinnen in die Markuskirche. Später war der Weg hermetisch abgeriegelt. Trotz dieses militärischen Absperrriegels ist es uns – Frau Harms und mir – gelungen, etwas Gemeinsamkeit zu schaffen. Wir haben uns nie angebiedert. Es war das große Ziel, diese Sperre auf Dauer zu überwinden. Ein wenig ist es gelungen.

Den dritten Schwerpunkt bildet die Feier der Sakramente. Ich habe mit dem Kirchenvorstand,

der eine große Stütze war, eingeführt, das Abendmahl zu einer schönen, tiefsinnigen Feier zu machen. Eine gesungene Liturgie von A bis Z. Ich bin immer etwas traurig, wenn ich erlebe, dass die Liturgie nur gesprochen oder gar noch verkürzt wird. Da hat mir gerade Frau Harms geholfen, den Gottesdienstbesuchern eine gewisse Schwellenangst zu nehmen und ihnen mit Erfolg unser Ansinnen zu vermitteln.

„SCHWELLENANGST BEIM
ABENDMAHL NEHMEN“

Frage: Mindestens seit 1992 gibt es Überlegungen über das mögliche Zusammenwachsen der Gemeinden in der Region. Auch Sie selbst haben sich mit solchen Gedanken beschäftigt.

Zeymer: Ich habe damals tatsächlich schon in mehrere Richtungen gedacht. Sowohl in Richtung Stadt auf St. Marien hin als auch auf Markus und Stephanus. Es sind beide relativ kleine Gemeinden. Es wäre doch denkbar gewesen, dass sie zusammenwachsen. Aber Stephanus existierte ja noch gar nicht so lange als eigenständige Gemeinde und war natürlich stolz auf seine Selbständigkeit. Dann breiteten sich Universität und Fachhochschule in diesem Gebiet aus und die Heinrich-Schüren-Grundschule wurde in unseren Einzugsbereich verlegt, die vorher noch in der Nähe der Feuerwehr lag, so dass solche Überlegungen in den Hintergrund traten. Ich denke, ich hatte aber die zukünftige Entwicklung schon ein wenig im Blick, bin aber zum Teil (auch im Kirchenkreis) verlacht worden. Trotzdem bin ich heute nicht schadenfroh darüber, wie sich die augenblickliche Situation darstellt.

DAMALS SCHON
IN MEHRERE
RICHTUNGEN
GEDACHT

Frage: Was könnten Schwerpunkte zukünftiger Arbeit sein? Was ist das Besondere, Spezifische an Markus, einer Gemeinde, die in den letzten Jahren – einmal abgesehen von der fünfjährigen Konstanz im Pfarramt durch Frau Löhr - immer wieder mit sogenannten Dienstversehungen oder einer Pfarrvakanz leben musste, also von einem Pfarrer einer anderen Gemeinde stellvertretend mitversorgt wurde?

Zeymer: Es ist zum Beispiel wichtig, eine Stelle hier zu haben, wo sich die Menschen hinwenden können. Im Büro sitzt eine Person, die gefragt werden kann und auch verbindlich Auskunft geben kann. Sie muss mehr Kompetenzen haben als eine reine Verwaltungskraft. Und vielleicht auch eine »Offene Kirche«! Menschen einladen zum Schauen, Stillwerden oder zum Gespräch. Wie kann man dem Kirchenvorstand ver-

WIR BRAUCHEN EINE
STELLE ZUM
HINWENDEN

antwortliche Bereiche geben? Eine gute Aufgabenteilung ist wichtig, modern gesagt: Dienstleistungen auch im ehren-

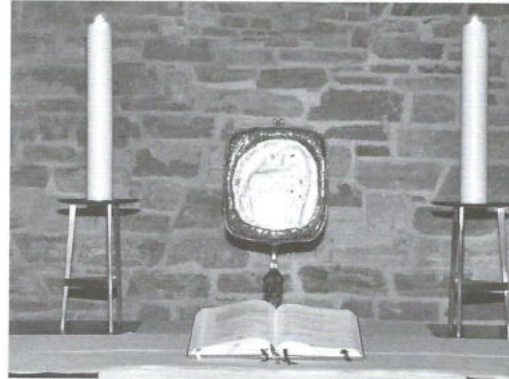
amtlichen Bereich wären wünschenswert. Eigentlich habe ich da aber keine endgültigen Antworten.

Frage: Sollte die Kirche auch als Predigstelle erhalten bleiben?

Zeymer: Es wäre sehr schade, wenn sie nicht mehr genutzt würde. Sie ist ja auch ein so schönes Gebäude, dem ein sehr interessantes Konzept zugrunde

liegt. Sie ist eine ausgesprochene Predigtkirche, hat eine wohlklingende Orgel und ein volles Geläut.

Lassen Sie mich am Schluss noch einmal betonen, für wie wichtig ich den Rahmen des Gottesdienstes erachte. Es sollte keine Beliebigkeit, Hektik,



Alltäglichkeit vorherrschen. Auch in modernen Gottesdienstformen muss der Zweck und die Würde des gottesdienstlichen Geschehens

und die Haltung des Leitenden dort vorn im Altarraum für alle spürbar sein. Es ist nicht irgendeine Veranstaltung, sondern es geht um das Bekenntnis zur christlichen Gemeinde, zumindest für die aktiv Nachdenkenden, es geht weiter um die Beschäftigung mit dem Glauben und schließlich um den Feiercharakter im Gottesdienst.

Brennecke: Ich bedanke mich ganz herzlich für dieses Gespräch und wünsche Ihnen und Ihrer Frau weiterhin alles Gute.

Siegfried Brennecke

BERNHARD HOPP, DIPL.-ING. RUDOLF JÄGER, ARCHITEKTEN BDA

HAMBURG 36, POSTSTRASSE 14/16, FERNRUF 34 61 85
Hamburg, den 20. November 1958
J/Sch

Kirchengemeinde
St- Michaelis
Osnabrück-Eversburg
Herrn Pastor Meyer
Herrn Pastor Ehlert
Osnabrück-Eversburg

Kirchstraße 3

Neubau einer Kirche in Osnabrück, Natruper Straße

Sehr geehrter Herr Pastor Meyer!

Sehr geehrter Herr Pastor Ehlert!

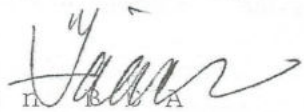
Sie haben uns mitgeteilt, daß der Kirchenvorstand sich entschlossen hat, der neu geplanten Kirche in Osnabrück den Namen - Markus-Kirche - zu geben.

In unserem Entwurf ist ein entscheidender Punkt die Darstellung über dem Eingang, für die man nun wohl nicht mehr "St.Georg" als Thema wählen kann. Ich möchte annehmen, daß man stattdessen eine Darstellung der Christusfigur nehmen kann, bitte, Sie aber um Ihre Meinungsäußerung hierzu.

Es wäre schön, wenn ein Zusammenklang zwischen der Darstellung über dem Eingang und der Darstellung über dem Altar gefunden würde.

Zur Grundsteinlegung möchte ich noch zu überlegen bitten, ob eine Urkunde - wie das oft geschieht - auf Pergament geschrieben für den Grundstein hergestellt werden soll. Wenn Sie uns den Text dafür mitteilen, würden wir alles weitere veranlassen und Ihnen die Urkunde zum Tage der Grundsteinlegung mitbringen.

Mit freundlichen Grüßen
Bernhard Hopp, Ing. Rudolf Jäger

A r c h i t e k t e n 
B D A

BANKKONTO: BANKHAUS G.J.H.SIEMERS &CC., HAMBURG

**Streifzug
durch
die
Geschichte
(2)**

Pastor G. E h l e r t
O s n a b r ü c k
Sedanstraße 72

Osnabrück, den 19. Oktober 1959

An
den Herrn Landessuperintendenten,
den Herrn Stadtsuperintendenten,
die Herren Amtsbrüder des Kirchenkreises
Osnabrück - Stadt
=====

Für die Einweihungsfeierlichkeit unserer Markus-Kirche am Reformationstag um 15 Uhr erlaube ich mir, folgende Hinweise und Bitten auszusprechen:

Die Herren Geistlichen mögen sich bitte bis spätestens 14.45 Uhr in der Pfarrwohnung Sedanstraße 72 einfinden. Ich bitte, den Ornat mitzubringen: zum Talar entweder die Halskrause oder das Beffchen, dazu das Barett; es wird Gelegenheit gegeben sein, in der Pfarrwohnung den Ornat anzulegen. Von der Pfarrwohnung wird uns ein Kleinbus zur Kirche bringen. An der Abbiegung von der Natruper Straße zum Weg hin zur Kirche wollen wir aussteigen und dann im geordneten Zug zum Platz vor der Kirche ziehen: voran die Konfirmanden, dann die Kirchenvorsteher (evtl. die Altargeräte tragend), dann die Geistlichen. Vor der Kirche wird der Posaunenchor einen Choral spielen, dann in kurzer Feier die Schlüsselübergabe erfolgen, worauf der Posaunenchor den Choral spielen wird: "Tut mir auf die schöne Pforte...". Nach der Öffnung der Kirche ziehen die Konfirmanden, dann die Kirchenvorsteher und dann die Geistlichen in die Kirche. Für die Geistlichen sind Stühle im Altarraum aufgestellt, für den Kreis der geladenen Gäste die ersten Bänke in der Kirche rechts und links freigehalten. Die Weihe der Kirche, des Altars, der Kanzel, der Taufe und der Altargeräte vollzieht Herr Landessuperintendent Degener. Nach der Weihe wird ein Eingangschoral gesungen, es folgt die Liturgie (gehalten von P. Ehlert und P. Meyer), dann die Predigt durch den Herrn Stadtsuperintendenten Lic. Grimm, die Abkündigungen durch P. Ehlert und die Schlußliturgie durch den Herrn Landessuperintendenten. Nach dem Gottesdienst begeben sich die Geistlichen wieder in die Pfarrwohnung zum Ablegen des Ornats.

Eine Bitte erlaube ich mir noch auszusprechen: Geben Sie bitte Ihrer Gemeinde von der Einweihung unserer Kirche und von der anschließenden Evangelisationswoche Kenntnis - vielleicht finden sich auch aus Ihren Gemeinden (gerade aus den Nachbargemeinden) Menschen zu dem einen oder anderen Evangelisationsabend in unserer Kirche ein.

Mit ergebenem Gruß Ihr

Kinder- und Jugendarbeit von »Harms bis heute«



Krabbelgruppen

Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran (Matthäus 13,14)! Dieser biblische Satz bildete die Basis für die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde. Bereits nach der Taufe galt die Einladung zur Krabbelgruppe, die von 1984 - 1995 noch Mutter-Kind-Gruppe hieß. Schon im frühen Kindesalter wurden hier Kirche und Gemeinde sichtbar. Freundschaften entstanden, Interesse an der Gemeindearbeit wuchs, Mütter stellten sich als Kandidatinnen für den Kirchenvorstand zur Verfügung.



Kirche mit Kindern

Diese neue Form für "Familiengottesdienst" fand jeweils am Sonntag um 10.30 statt. Auf Wunsch vieler Familien wurde diese Zeit gewählt, um am Sonntagmorgen nicht hetzen zu müssen. Mit viel



Freude und Engagement bereitete ein ganzes Team diese kindgerechten Gottesdienste vor: Mitarbeitende Ehrenamtliche und Jugendliche, Kinder aus den Kindergruppen, dem Kindergarten, Erzieherinnen, Pastor und Diakonin. Mitmachaktionen machten den Gottesdienst für Kinder lebendig. Glauben wurde erlebbar. Hier zwei Beispiele: 1. Erntedankfest 1987 und 2. Gottesdienst nach einer Kinderfreizeit zur biblischen Geschichte vom barmherzigen Samariter mit selbst gebastelten Kochlöffelpuppen.



Kindergottesdienstausflug mit Konfirmanden

Konfirmanden und Konfirmandinnen waren viele Jahre lang am Sonntag im ersten Unterrichtsjahr zum Kindergottesdienst eingeladen. Ausflüge gehörten dazu. Hier beim Spielen mit einem ausgedienten Bunderwehrlastenfallschirm im Oktober 1989 auf dem Hof Gössmann in Hasbergen.



Kinderkirche am Montag KI - KI - MO

Von 1971- 1997 nannte sich dieses wöchentliche Angebot für Kinder ab 5 Jahren Kinderkreis. Erzählen und Gestalten biblischer Geschichten, kreatives Gestalten der Inhalte sowie Andacht und Gebet am Altar oder Taufbecken in der Kirche waren ein fester Bestandteil am Anfang. Das folgende immer wiederkehrende Lied begleitete uns durch viele Nachmittage:



»Wir gehören zusammen. Ich gehöre dazu. Denn Gott ist unser Vater. Und du bist ja sein Kind. Keiner soll allein sein, wichtig bist auch du. Ja, er führt uns zusammen, damit wir Freunde sind.«

Spielen und Zelten auf der Kirchwiese, Besteigen des Kirchturmes, Kirchenrallye und Kirchenquiz machten ein Kennenlernen der Markuskirche möglich. Die Wochenendfreizeiten in der Jugendbildungsstätte "Holter Burg" waren echte "Highlights". Im idyllischen Ort Holte war das Thema "Schöpfung" sehr gut zu veranschaulichen und im Monat Mai wurde ein Stückchen Paradies spürbar. Ehrenamtliche Jugendliche aus der Gemeinde trugen immer tatkräftig dazu bei, die Freizeiten gut gelingen zu lassen. Als ganz starke Stütze und kompetente pädagogische Fachkraft war Frau Ute Bössmann nicht wegzudenken.



Jugendgruppe - Jugendtreff – Jugendfreizeiten

Nach der Konfirmation wurde zu Jugendgruppenstunden und später zu Jugendtreffs eingeladen. Gespräche miteinander, Diskussionen über theologische und



aktuelle Themen, Tischtennis, Jaccolo und andere Spiele, Feiern, Theaterproben und Aufführungen, Vorbereitung und Durchführung von Aktionen für Gemeindefeste, all das waren Inhalte der Gruppenstunden. Regelmäßig stattfindende Sommerfreizeiten erfreuten sich großer Beliebtheit.



Finanzielle Zuschüsse von Stadt, Kirchengemeinde, Kirchenkreis und privaten Spendern machten bezahlbare Fahrten möglich. In christlicher Gemeinschaft mit Gleichaltrigen Ferien zu erleben - egal ob nah oder fern - war immer lustig, erholend und wunderschön.

Folgende Ziele steuerten wir mit Bus, Bahn oder Fahrrad an:

- | | | | |
|---------|--------------------------------------|------------|--|
| 1977 | Raggal im Großwalsertal, Österreich, | 1990 | Insel Norderney, |
| 1978 | Provinz Dalarna, Schweden, | 1992/93/94 | Bad Zwischenahn, |
| 1979 | Glasgow, Schottland, | 1998 | Segelfreizeit a. d. Ijsselmeer/ Niederl., |
| 1983 | Neugnadenfeld, Grafschaft Bentheim, | 2005 | 1. gemeinsame Jugendfreizeit mit St. Michaelis in Bad Zwischenahn, |
| 1984 | Neugnadenfeld, | 2006 | Hollum/ Insel Ameland/ Niederlande, gemeinsam mit St. Michaelis. |
| 1985+86 | Uelsen, Kr. Grafschaft Bentheim, | | |
| 1987 | Insel Norderney, | | |

Margreth Harms, Diakonin von 1970-2007

Die Zeit nach Margreth Harms

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte auch nach der Verabschiedung von Frau Harms weiter geführt werden. So wurde lückenlos von Februar 2007 an Kathrin Lüddecke mit diesem Arbeitsbereich betraut. In dieser Zeit entstanden gute regionale Kontakte, ein neuer Jugendraum, eine von Jugendlichen gestaltete Homepage für die Markuskirche. In dieser Zeit wurde der Kirchturm spektakulär beklettert und gehörten lebendige Familiengottesdienste dazu. Leider dauerte die gute Zusammenarbeit nur 6 Monate, weil Kathrin Lüddecke eine attraktivere, weil unbefristete und ganze Stelle gefunden hatte. Siegfried Brennecke und Christina Ackermann haben sich in der Übergangszeit bis Januar 2009 um die Kinder, Jugendlichen und KonfirmandInnen gekümmert.

Nun bin ich, Stefanie Conradt, seit Anfang des Jahres als Diakonin für diese Arbeit in der Region zuständig. Die guten Vorarbeiten waren hilfreich. Es gibt ein gut ausgeprägtes Bewusstsein für die Region, ein gemeinsames Konzept und viele engagierte Mitarbeitende.

Stefanie Conradt, Diakonin

Kindergarten-Jubiläum: 40 Jahre Markus

„Jubiläum kommt von jubeln“, sagten einige unserer Vorschulkinder, „dass ist so etwas wie Freude haben. Darüber dass wir hier so schön spielen können und dass die Erzieherinnen nett sind.“ In der Markuskirche wird in diesem Jahr doppelt jubiliert, denn der Kindergarten wird 40 Jahre und die Kirche 50 Jahre.

Am Dienstag, den 14. Oktober 1969 wurde der Kindergarten der Markus-Gemeinde eingeweiht und am 15. Oktober 1969 hatten die Kinder ihren ersten Kindertag. Da Fachpersonal fehlte, konnten nur zwei der drei eingerichteten Gruppen besetzt werden.



Kindergarten im 2009

Mit Beginn des Jahres 1970 konnte eine neue „Tante“ (so wurden Erzieherinnen damals genannt) eingestellt werden, und die dritte Gruppe wurde endlich eröffnet. In den folgenden Jahren waren ausreichend Kinder auf den Anmelde-

listen, so dass problemlos die drei Gruppen besetzt werden konnten.



Zu Beginn der 80er musste leider eine Gruppe geschlossen werden, da die Kinderzahlen rückläufig waren. Groß war die Freude, als dann im Sommer 1987 die Wiedereröffnung der dritten Gruppe gefeiert wurde. Ein Kindergarten mit drei Gruppen, aber kein Bewegungsraum ist vorhanden!?! Turnen findet in den Gruppenräumen statt!?! Nein, da muss sich etwas ändern! Dies wurde zur Motivation, einen großzügigen Mehrzweck-

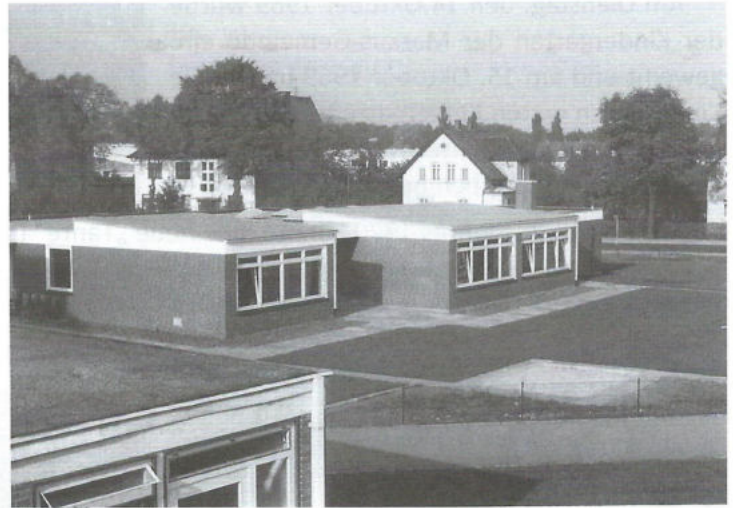
raum an das Kindergartengebäude anzubauen. Auch vierzig Jahre nach Einweihung des Kindergartens sind wir Erzieherinnen froh, 63 Kindern in drei Gruppen ein differenziertes pädagogisches Angebot zu bieten.

Im Laufe der Jahre änderten sich die Bedürfnisse der Eltern bezüglich der Betreuungszeiten. Da heute häufig beide Elternteile berufstätig sind, wurde es notwendig, die Betreuungszeiten immer mehr auszudehnen, so dass aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte geworden ist. Auch die pädagogischen Ansprüche haben sich im Laufe der Jahre verändert, was für uns als Team auch durch die Teilnahme am Qualitätsentwicklungsprozess deutlich wurde.

In die Zukunft blickend wird sich für unsere Einrichtung, aber auch für die Gemeinde insgesamt der Schwerpunkt frühkindlicher Betreuung verändern. Zum einem ist geplant, eine Krippe im Pfarrhaus zu errichten, und zum anderen die Sanierung und ein Umbau der Kindertagesstätte.

Sich in der Gemeinschaft als wichtiges Mitglied erleben, christlichen Glauben erfahren, von- und miteinander lernen, den KiTa- Alltag mitgestalten, das sind grundlegende Erfahrungen, die Kinder in der Markus-KiTa machen können. Gelingt uns dies und vieles mehr, können wir hoffnungsvoll in die Zukunft blicken und jubilieren.

Petra Gysbers



1969
Einweihung des Kindergartens
mit Pastor Zeymer

Ausblick - Nach fünfzig Jahren ist alles vorbei?

Mitnichten! Nachdem Pastorin Heike Löhr im vergangenen Jahr eine neue Stelle in Hannover angetreten hatte, übernahm Pastor Bodo Boehnke aus der Stephanusgemeinde zunächst die Vakanzvertretung. Im Einvernehmen zwischen dem Kirchenvorstand, Pastor Boehnke und Superintendent Pannen wird Herr Boehnke die halbe Pfarrstelle der Markusgemeinde künftig mitversehen. Zum Januar 2009 wurde die ½ Stelle der Diakonin in der Markusgemeinde mit Stefanie Conradt wieder besetzt, die bis dahin in der Michaelisgemeinde tätig war und nun für die gesamten Region Nordwest zuständig ist, so dass die Kinder- u. Jugendarbeit in Markus wieder in guten Händen ist.

Auf dem Weg zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Gemeinden innerhalb der Region Nordwest ist damit ein weiterer wichtiger Schritt getan. Das erklärte Ziel der drei Kirchenvorstände der St. Michaelis-, der Markus- und der Stephanuskirche ist es, die Regionalisierung so zu gestalten, dass alle drei Kirchen als Orte der gottesdienstlichen Verkündigung sowie des Gemeindelebens bestehen bleiben.

Da Pastor Boehnke seinen Wohn- und Amtssitz in der Stephanusgemeinde beibehalten wird, wird das Pfarrhaus neben der Markuskirche nicht wiederbesetzt werden. Somit steht dem Umbau zu einer Kinderkrippe durch die Stadt ab dem kommenden Jahr nichts im Wege. Vor diesem Hintergrund hat der Kirchenvorstand beschlossen, das Pfarrbüro in den linken Gemeinderaum zu integrieren. Die Planungen hierfür sind nahezu abgeschlossen. Dadurch ergibt sich im Hinblick auf die Öffnung der Kirche eine völlig neue Perspektive. Zeitgleich zu den Bürozeiten soll nämlich der Kirchenraum für Besucher zur Einkehr geöffnet werden. Ergänzt um verbindliche Arbeitszeiten der Mitarbeiter könnte Ihnen die Markuskirche dann an über zwanzig Stunden in der Woche offen stehen – nicht nur vormittags! So werden wir Ihnen im Alltag einen Raum und Zeit für sich selbst anbieten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf ein Wiedersehen in unserer, in Ihrer Markuskirche!

Der Kirchenvorstand

Namen aus den vergangenen 25 Jahren, die mit der Markusgemeinde verbunden bleiben:

Pastoren:

Zeymer, Asbrock, Linne-
mann, Keding, Knoblauch,
Pastorin Löhr.

Gemeineschwester:

Brigitte Machura.

Diakoninnen:

Margreth Harms, Kathrin
Lüddeke, Christina Ackermann,
Stefanie Conradt,
Siegfried Brennecke (Dipl.
-Päd.)

Küster:

Jochen Dilger, Barbara
Quade, Roland Holtkämper,
Arend Schulz, Christiane
Bächstädt, Lydia
Schneider, Hildegard
Voß, Brigitte Blumenstock,
Sonja Ksienzyk, Ella Krol,
Birthe Pohlmann, Joachim
Hentschel.

Sekretariat:

Bärbel Holtkämper, Mar-
tel Voß, Stefanie Wendt.

KirchenmusikerInnen:

Traute Zeymer, Robert
Hermann, Emma Noll, An-
nette Lipschitz, Irina Horst

Für „Haus und Hof“:

Peter Dunkelmann, Haxhi
Dibra, Ljornije Bytyci

Kindertagesstätte:

(stellvertret. für alle Mitar-
beiter): Gisela Heben-
brock, Petra Gysbers.

Kirchenvorstand:

Hartmut Adler, Ute Adler,
Sieglinde al Mutawaly,
Wolfgang Claus, Peter Eb-
brecht, Hermine Gibbemeyer,
Hartmut Gödeker, Peter
Harms, Dr. Friedrich Hasse,
Erika Heise, Bettina Hinter-
nesch, Rolf Krause, Ella Krol,
Solveig Kurney, Helmut
Kuss, Reinhold Löhr, Wolf-
dieter Milchoefer, Wilfried
Reinhardt, Günter Sie-
brecht, Gerald Siebrecht,
Heinz Stettin, Veronika Ter-
veen, Katrin Teuber-Kuhn
Stephanie Wenk, Günther
Wiehe, Heike Wünsch.

Ehrenamtliche (stellvertr. für
andere hier nicht genannte)
in Beirat, Lektorendienst, Be-
suchsdienst, Gemeindebrief-
verteilung, Jugendarbeit,
Redaktion Gemeindebrief,
Seniorenkreis:

Ute Bößmann-Hermann, Jas-
min Christensen Gisela Flö-
ter, Elfriede Greve, Lisa
Gysbers, Gert-Ulrich Hart-
mann, Lothar Heintz, Fami-
lie Hinternesch, Ruth Hoo-
ge, Familie Hoogstoel, Anni
Kramer, Ingrid Lange, Ste-
fanie Lietke, Sabine Meyer,
Anneli Milchoefer,

Christa Müller, Ilse Nie-
mand, Angelika Peinecke,
Sabine Podranski, Familie
Scharegge, Ralf Schilling,
Martina Schilling, Karin
Schminder, Jens Schubert,
Ralf Speetzen, Antonie
Thiem, Hildegard Voß,
Annegret Winter-Stettin,
und viele, viele andere.

Trotz allen Bemühens erhe-
ben wir keinen Anspruch auf
Vollständigkeit der Aufzäh-
lung. Wer also aus Versehen
ungenannt sein sollte, möge
uns das nachsehen, aber
auch mitteilen!

Impressum

Die Veröffentlichung dieser
Festschrift ist wesentlich der
Unterstützung durch zahlrei-
che Spender und der Wer-
bung Osnabrücker Unter-
nehmen zu verdanken. Wir
bitten Sie daher, diese bei
Ihren Einkäufen oder Auf-
trägen zu berücksichtigen.

Redaktion: Siegfried Brenn-
ecke, Joachim Hentschel.

Herausgegeben vom Kir-
chenvorstand der Ev.-luth.
Markuskirchengemeinde, Ju-
lius-Heywinkel-Weg 2,
49076 Osnabrück anlässlich
des 50-jährigen Bestehens
der Markus-Kirche 2009.

Gestaltung und Satz:

Laura Victoria Schimmel-
pfennig (Entwurf zur Titel- u.
Schlusseite), Hermann-Josef
Jünemann (Gesamtheft).

Bildnachweis:

Fischer-Foto, S. 25
Margreth Herdt, S. 12, 13
H.-J. Jünemann, S. 12, 19

Die übrigen Aufnahmen ent-
stammen dem Pfarrarchiv.

Auflage: 1.500 Exemplare.

Herstellung: Fa. Bosna

**Bisherige besondere Veranstal-
tungen und Gottesdienste im
Jubiläumsjahr:**

30. Nov. 08: (1. Advent) 15 Uhr Festgot-
tesdienst zum 50. Jahrestag der Grund-
steinlegung der Markuskirche mit Pastor
Boehnke

26. April: 10 Uhr Festgottesdienst zum
Auftritt des Jubiläumsjahres mit Landes-
superintendent Dr. Burghard Krause

24. Mai: 17 Uhr „Geh'n Sie mit der Kon-
junktur...“ . Gemeindeaufbau und Alltag
im Spiegel von Erinnerungen, Anekdoten,
Zeitungsartikeln und Schlagern der 50er
bis 70er Jahre.

21. Juni: 13.30 Uhr „Grenzen erfahren“
– Radtour entlang der Grenzen der Mar-
kus-Kirchengemeinde

26. Juli: 17 Uhr „Bewegte Bilder“ Kirchen-
-KinOS mit Kurz-Filmen aus den vergan-
genen 50 Jahren für die ganze Familie.

Weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr:

Mittwoch, 9. September, 19 Uhr

„Arminius - Die Rückkehr“ Peter Harms liest aus seinem historischen Roman am 2000. Jahrestag der Varusschlacht.

Sonntag, 13. September, 17 Uhr

„Von Gott, dem Teufel und den Dingen dazwischen“. Ein Erzählabend für die ganze Familie mit der Märchenerzählerin Sabine Meyer und musikalischer Begleitung.

Sonntag, 20. September, 16.30 Uhr

„Die Abendglocke klingt...“ Konzert des Männergesangsvereins „Abendglocke“, des gemischten Chores „Frequentia“ und der Solistinnen Jutta Meyer-Neuhaus & Britta Franzen.

Sonntag, 25. Oktober, 16 Uhr

„Der Mond ist aufgegangen...“ Pastor i. R. Gottfried Keding (Rezitation und Klavier) und seine Frau Magdalena (Rezitation und Gesang) tragen aus dem Leben und Werk des Matthias Claudius vor.

Samstag, 31. Oktober, 15 Uhr

Festgottesdienst zum 50. Jahrestag der Einweihung der Markuskirche mit anschließendem Empfang.